

1. Internationale Netzwerke Psychiatrie-Erfahrener und die Psychiatrie

Peter Lehmann

Selbsthilfe, Hilfe zur Selbsthilfe und deren Förderung sind für Psychiatriebetroffene von fundamentaler Bedeutung. Bei der internationalen Vernetzung in Europa spielt das Europäische Netzwerk von Psychiatriebetroffenen die wichtigste Rolle. Weiterhin zu nennen sind das Weltnetzwerk von Psychiatriebetroffenen, die Globale Allianz von Advocacy-Netzwerken und MindFreedom International

Europäisches Netzwerk von Psychiatriebetroffenen (ENUSP)

Seit den frühen 1990er Jahren organisieren sich Psychiatriebetroffene international. 1991 wurde ENUSP (www.enusp.org) gegründet, ein Verband von Mitgliederorganisationen. Mit den Jahren wuchs ENUSP kontinuierlich und hat mittlerweile in knapp 40 Staaten nationale, regionale und lokale Mitgliedsorganisationen.

Aufgrund geographischer Entfernungen, des Sprachengewirrs, der kulturellen Unterschiede und der Vielfalt psychiatriepolitischer Überzeugungen schien die Bildung eines internationalen Netzwerks anfänglich schwer vorstellbar. Doch bald zeigte sich, dass die Meinungen so weit gar nicht auseinander lagen. Dies betraf die ehemals stalinistischen Länder Osteuropas ebenso wie die Staaten diesseits des früheren eisernen Vorhangs. Sich zu vernetzen war besonders leicht, als man das Thema Menschen- und Bürgerrechte in den Mittelpunkt stellte. Vorenthaltung angemessener psychosozialer Hilfe, Bevormundung, Diskriminierung und psychiatrische Menschenrechtsverletzungen sind weltweit recht ähnlich, wenn auch verschieden ausgeprägt. Unterschiedliche Bewertungen des medizinischen Modells und psychiatrischer Behandlungsmaßnahmen gibt es natürlich. Manche finden die Psychiatrie verabscheuungswürdig, andere in gewisser Weise durchaus hilfreich. Auf reine Liebe stößt sie jedoch nirgendwo.

Weltnetzwerk von Psychiatriebetroffenen (WNUSP)

WNUSP (www.wnusp.net) ist eine Organisation Psychiatriebetroffener, gegründet 1993. Sie setzt sich für deren Menschenrechte ein, vertritt sie international, unterstützt ihre Bewegung weltweit und vernetzt Organisationen und Individuen. WNUSP hat die Erarbeitung der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen maßgeblich mitgestaltet und ist bei der UN anerkannte Nichtregierungsorganisation mit Beraterstatus. ENUSP ist Mitglied von WNUSP.

MindFreedom International (MFI)

MFI (www.mindfreedom.org) ist eine Allianz aus gemischten Organisationen, die sich für Menschenrechte und Alternativen im psychosozialen Bereich einsetzt. Die hierzulande bekanntesten Mitglieder sind Judi Chamberlin, die 2010 gestorbene Leitfigur der internationalen Selbsthilfebewegung, der Geschäftsführer David Oaks und Loren Mosher, der 2004 gestorbene Vater der Soteria-Bewegung. In früheren Jahren konzentrierte MFI seine Aktivitäten auf den angloamerikanischen Sprachraum. International widerfährt MFI hohe Anerkennung; über Jahre arbeiteten seine Vertreter an der UN-Konvention der Rechte von Menschen mit Behinderungen bei den Vereinten Nationen mit, wo MFI als Nichtregierungsorganisation mit Beraterstatus akkreditiert ist. In Europa hat MFI Mitglieder- bzw. Sponsorenorganisationen in Irland, Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Norwegen. Neuerdings versucht MFI, im deutschsprachigen Raum Fuß zu fassen. Interessierte können den deutschen Ableger per E-Mail unter germany@mindfreedom.org erreichen.

Globale Allianz von Advocacy-Netzwerken (GAMIAN)

Eine völlig andere Gruppe ist GAMIAN. Ihr europäischer Ableger (www.gamian.eu) sieht sich als „... patientengeführte europaweite Vereinigung nationaler Organisationen in Europa, die Menschen hilft, die an psychischen Krankheiten leiden oder als Betreuer arbeiten.“ Sie will vor allem „das

Vorhandensein, die Erreichbarkeit und die Qualität der Behandlung aller psychiatrischen Störungen zu verbessern.“ Die Finanzen stammen zum Großteil von der Pharmaindustrie. 2007 beispielsweise kamen 88% (= 102.524 €) der Einnahmen von GAMIAN-Europe von den Firmen GlaxoSmithKline, Eli Lilly Benelux, Organon und Pfizer Europe. Optimale Behandlung heißt bei GAMIAN denn auch Verabreichung der jeweils neuesten und so auch teuersten Psychopharmaka. Niedergelassen in Brüssel, nutzt der europäische Ableger die Nähe zur Verwaltung der Europäischen Union, um an Programmen beteiligt zu werden und politischen Einfluss im Sinne ihrer Geldgeber zu nehmen. Die Präsidentin Dolores Gauci, eine Sozialarbeiterin aus Malta, legt Wert auf die Partnerschaft mit der European Federation of Pharmaceutical Industries and Associations.

Netzwerke und die Psychiatrie – 2007 in Dresden

Im Juni 2007 kam es zur ersten gemeinsamen Aktion von ENUSP, WNUSP und MFI, als anlässlich der Konferenz „Coercive Treatment in Psychiatry: A Comprehensive Review“ („Psychiatrische Zwangsbehandlung – Ein Überblick“) der World Psychiatric Association (WPA) in Dresden innerhalb weniger Tage – per Internet – die „Dresdener Erklärung zur psychiatrischen Zwangsbehandlung“ formuliert und beschlossen wurde, in der ein Ende aller psychiatrischen Zwangsmaßnahmen und die Entwicklung von Alternativen zur Psychiatrie gefordert wird [1]. Alle drei Organisationen waren zur aktiven Teilnahme beim Kongress eingeladen worden.

Bezeichnend war dann der Beitrag des Psychiaters Norman Sartorius, ehemaliger Präsident der WPA und WHO-Direktor der Abteilung Psychiatrie, bei der Abschlussveranstaltung des Dresdener Kongresses. Er beklagte die kritische Haltung der teilnehmenden Repräsentanten der Betroffenen und forderte für die Zukunft die Teilnahme anderer, zufriedenerer Patientenverbände ein. Beim Folgekongress in Prag im September 2008 kooperierte er denn auch mit GAMIAN. Dolores Gauci war bei Sartorius' Symposium „The Long Road: A Patient-Centered Discussion on the Chronic Management of

Mental Illness“ mit von der Partie; Sponsor war der Pharmariese Pfizer Inc., der im Symposium sein Neuroleptikum Zeldox® (Ziprasidon) bewerben ließ. Dass es unter Psychiatern Ausnahmen gibt, zeigte sich in Dresden anhand der Reaktion des WPA-Vorstands auf Dorothea Bucks Aufsehen erregende Grundsatzrede „Siebzig Jahre Zwang in deutschen Psychiatrien – Erlebt und miterlebt“ [2]. Der (seinerzeitige) WPA-Vorsitzende Juan Mezzich schrieb im Oktober 2007 im offiziellen WPA-Journal [3], die Rede habe ein von der WHO unterstütztes Treffen mit Vertretern von ENUSP und MFI zur Folge gehabt, in dem man Möglichkeiten eines dauerhaften Dialogs auf Kongressen und in anderen Settings eruierte:

„Auf Grundlage ihrer persönlichen Geschichte kritisierte sie eine Psychiatrie, welche die Kommunikation mit Patienten vernachlässigt, und forderte den Wechsel zu einem Paradigma, das auf dem Erfahrungsschatz der Patienten basiert. Nach ihrem Vortrag dankte der WPA-Präsident Frau Buck für ihren klaren und bewegenden Vortrag. Bei einer unmittelbar anschließenden Pressekonferenz hatten die auf dem Podium sitzenden Repräsentanten der WPA, des Europarats und der Betroffenenorganisationen mit Medienvertretern und dem Publikum einen lebhaften Austausch von Fragen, Antworten und Kommentaren. Ausführlich diskutierte man sowohl Themen, die auf den globalen Erfahrungen von Psychiatriebetroffenen basierten, als auch die Profile und die Verschiedenartigkeit ihrer Organisationen sowie zukünftige Gelegenheiten für das Fortsetzen des Dresdener Dialogs und die Teilnahme von Betroffenen an den Aktivitäten der WPA und ihrer nationalen Mitgliedsgesellschaften. ... Ein neu gestaltetes Arzt-Patienten-Verhältnis und die Entwicklung eines nachhaltigen Dialogs mit Patienten- und Betroffenengruppen (ebenso Dialoge inkl. Familien), der ihre vielfältigen Perspektiven respektiert, sind äußerst wichtig.“

Allerdings wurde in Dresden ein neuer WPA-Vorstand gewählt. Wiederholte Erinnerungen an die Ankündigung des Ex-Vorsitzenden Mezzich, dass bald

der Dialog beginne, in dem auch öffentlich über Menschenrechtsverletzungen gesprochen würde, blieben seither allesamt ergebnislos. Angesichts der massiven Menschenrechtsverletzungen – Vorenthalten von angemessener psychosozialer Hilfe zur Lösung psychischer Probleme vorwiegend sozialer Natur und gewalttätige Verabreichung toxischer synthetischer Psychopharmaka – ist nicht zu erkennen, dass man das Anliegen der unabhängigen Betroffenenorganisationen ernst nimmt. Weder wollen Psychiater von ihrem Recht auf willkürliche Behandlung ohne informierte Zustimmung abgehen noch kritisch über Menschenrechtsverletzungen reden. Der in Dresden an den Gesprächen mit Mezzich beteiligte David Oaks brachte jetzt das ethische Problem der Psychiatrie, deren Repräsentanten Menschenrechtsverletzungen psychiatrisch Tätiger gerne als Werk einzelner schwarzer Schafe bezeichnen, auf den Punkt [4]:

„Aber das verblüffende Schweigen psychiatrischer Standesorganisationen, die es nicht schaffen, diese Menschenrechtsthemen zu thematisieren oder sich auch nur einen Dialog darüber führen zu wollen, bedroht die Glaubwürdigkeit und Zukunft des gesamten psychiatrischen Berufsstands.“ (S. 197)

Nur wenige psychiatrisch Tätige scheren aus ihren Reihen aus und unterstützen im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Organisationsprozess von Betroffenen. Die Selbsthilfe braucht mehr tatkräftige, ihr Selbstbestimmungsrecht aktiv einfordernde Betroffene und mehr humanistisch gesonnene Unterstützer.

Literatur

1. *siehe www.peter-lehmann-publishing.com/articles/enusp/dd-deutsch.pdf*
2. *in: P. Lehmann & P. Stastny (Hg.): „Statt Psychiatrie 2“, Berlin / Eugene / Shrewsbury: Antipsychiatrieverlag 2007, S. 17-26*
3. *Mezzich, J.: „The dialogal basis of our profession – Psychiatry with the Person“, in: World Psychiatry, Oktober 2007 – www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC2174591*

4. *Oaks, D.: „The moral imperative for dialogue with organizations of survivors of coerced psychiatric human rights violations“, in: T. W. Kallert, J. E. Mezzich & J. Monahan (Hg.): „Coercive treatment in psychiatry: Clinical, legal and ethical aspects“, London: John Wiley & Sons 2011, S. 197 – www.mindfreedom.org/about-us/david-w-oaks/writing/*

„Psychiatrische Pflege vernetzt“

**mit Betroffenen und Angehörigen,
im Versorgungssystem,
in Forschung und Entwicklung,
in der Gesellschaft**

Vorträge, Workshops und Posterpräsentationen
8. Dreiländerkongress Pflege in der Psychiatrie in Bern

Herausgeber:

Sabine Hahn, Christoph Abderhalden, Ian Needham
Harald Stefan, Michael Schulz, Susanne Schoppmann

Verlag Abt. Forschung/Entwicklung Pflege und Pädagogik,
Universitäre Psychiatrische Dienste Bern,
Bolligenstrasse 111, CH-3000 Bern 60

September 2011